

## Eine einfache Methode

Von Jo H. Achim

„Es ist zum Verzweifeln, Herr Direktor“, sagte Theodor, „seit Sie neulich einmal entdeckt haben, daß ich die Tür meines Büros beim Nachhausegehen offengelassen habe, bin ich so unsicher! Den ganzen Abend verfolgt mich der Gedanke, ob ich auch das Licht ausgedreht und die Tür abgeschlossen habe. Nachts kann ich nicht schlafen, oder ich träume, ich hätte die Tür offengelassen, und alle Akten seien gestohlen! Was soll ich nur machen?“

„Das ist ganz einfach“, sagte der Chef, „da habe ich neulich ein Buch darüber gelesen. Sehen Sie, das ist so: ‚Türauflassen‘ ist ein unbewußter Vorgang in bestimmten Gehirnzellen, ebenso ‚Lichtbrennenlassen‘. Wenn Sie nun durch Selbsterziehung diese gewissen Gehirnzellen umschalten auf ‚Türzumachen‘ oder ‚Lichtausmachen‘, kann Ihnen nichts mehr passieren.“

Theodor staunte. „Dankeschön, Herr Direktor“, sagte er, „ich werde es versuchen.“

Am nächsten Nachmittag um einhalb sieben verließ Theodor sein Büro. Lichtausmachen, Lichtausmachen, dachte er heftig vor sich hin. Kurz bevor er die Tür zuzog, sah er schnell noch einmal hinein, und richtig, es war gelungen: Das Licht war aus. Theodor schlenkerte befriedigt den Schlüsselbund in seiner Hand. Ausgezeichnet, dachte er. Wenn ich das noch eine Woche so weiter mache, sind die gewissen Gehirnzellen umgeschaltet. Der Chef ist ein Pracht-

kerl, ein wertvoller Mensch. Wieviel es doch bedeutet, wenn man Körper und Geist beherrschen kann. Gedanken-zucht ist alles. Damit kann man sich alles Schlechte abgewöhnen. Das Rauchen und vielleicht den Alkohol, und das Klappern mit dem Löffel beim Essen, das meine Frau so ärgert. Wenn man die Methode überall verbreitet, wird es bald kein Verbrechen mehr geben, die Welt wird ein neues Gesicht erhalten — ich... Plötzlich starrte er auf den Schlüsselbund in seiner Hand. Die Bürotür! Er wußte nicht, ob er sie abgeschlossen hatte. Und dabei hatte er so konzentriert daran gedacht! Er drehte sich auf dem Absatz um und ging wieder nach oben. Die Tür war verschlossen, wie immer. Theodor genoß einen ruhigen Feierabend, schlief um zehn Uhr sofort ein und träumte von keiner Bürotür.

Drei Tage später war er wieder zum Vortrag beim Chef. „Übrigens, Herr Direktor“, sagte er, „Ihre Methode ist ausgezeichnet, aber ich habe sie noch weiter entwickelt. Es ist ganz einfach. Jedesmal, wenn ich am Hauseingang angekommen bin, gehe ich noch einmal nach oben und sehe nach der Tür. Wenn man das eine Woche lang getan hat, macht es einem gar nichts mehr aus.“

Der Chef winkte müde ab. „Es tut mir leid“, sagte er, „ich habe Ihnen damals Unrecht getan. Gestern ist es mir eingefallen. Ich selbst habe die Tür offengelassen, als ich die Akte Müller & Meyer suchte.“

## Die Dame in Grau

Von Josef Mentzer

„Das sind doch Hirngespinnste, lieber Eichendorff! Wer glaubt heutzutage noch an Gespenster? Wir sind doch aufgeklärt. In unserm fortschrittlichen Zeitalter ist kein Platz mehr für Ammenmärchen, mit denen man gestern noch die Mägde in den Spinnstuben schreckte. Deine dichterische Phantasie in Ehren! Mach doch eine nette Geschichte daraus! Übrigens: Der Wein ist ausgezeichnet!“

Der Dichter Joseph von Eichendorff blickt ernst auf seine Gäste, die ihn auf Schloß Lubowitz in Schlesien be-

Kamin stößt. Sprühender Funkenregen tanzt durch den Raum.

„Leg nicht das ganze Schloß in Schutt und Asche, Freund!“ mahnt der Hausherr. „Nimm lieber einen Leuchter und komm!“

Fritz ist erst am Tag vorher in Eichendorffs Dienste getreten. Er weiß nichts von einem Spuk, greift nach dem Licht und verläßt den Saal. Schloßherr und Gäste folgen.

Sie schreiten durch hallende Korridore, steigen die breite Treppe zum Erdgeschoß hinab und bleiben auf des Dichters Wink vor einer eisenschlagenen Tür stehen.

„Diese Pforte ist seit langer Zeit von Menschenhand nicht mehr geöffnet worden. In stürmischen Herbstnächten aber tut sie sich leis zuweilen von selbst auf, eine frauliche Gestalt tritt heraus, huscht die Treppe hoch, verschwindet in den oberen Stockwerken. Warten wir ab! Vielleicht haben wir heute Glück?“

„Na, die richtige Gruselstimmung ist vorhanden — ein uraltes Schloß, finstere Sturmnacht, Türen, die von selbst in rostigen Angeln sich drehen — aber, zum Himmel, was ist das?“

Der Spötter weicht zurück, denn die Tür öffnet sich. Eichendorff, der sich an sie gelehnt hat, tritt zur Seite. Eine ganz in Grau gekleidete hohe Erscheinung, das Haupt dicht verschleiert, tritt hervor. Sie beachtet die Menschen nicht, eilt lautlos zur Treppe.

Sie stehen erschrocken, schweigen. Nur der Diener scheint die Dame für einen Besuch zu halten. Ehe Eichen-

### Der Marienkäfer

*Ach, ich war ja so bedrängt  
 Und vom Winter eingezwängt!  
 Doch nun tasten milde Strahlen  
 In die Stube und sie malen  
 Alles neu mit goldenen Händen:  
 Uhr und Bilder an den Wänden.  
 Und o sieh, aus dem Getäfel  
 Kriecht ein scharlachroter Schläfer,  
 Setzt sich wie ein reines Wunder  
 Vor mich hin als Punkt als runder,  
 Zeigt den goldenen Lenz mir an,  
 Der nun nicht länger zögern kann.*

WILHELM SCHUSSEN

sucht haben. Er sieht duldende Ablehnung, überlegene Ironie. Du lieber Himmel — ein Dichter!

Draußen heult der Sturm, klatscht Regen an die bleigefassten Scheiben, die unter heftigen Windstößen erzittern.

„Liebe Freunde, was ich euch von der Dame in Grau erzählt habe, ist Tatsache. Mag dies euren Ansichten widersprechen, nun...“

„Nehmen wir an, lieber Eichendorff, Du hättest recht. In diesem Fall solltest Du uns Deine lebenswürdige Besucherin aus anderen Welten nicht vorenthalten. Stell sie uns vor — wir hätten zu gern Damengesellschaft hier. Vielleicht ist sie musikalisch, tanzt bestimmt sehr charmant. Bitte, zitiere Dein Gespenst, ja?“

„Eine famose Idee!“ rufen die jungen Herren und umringen den Dichter. Dieser schaut dem neuen Diener zu, der mächtige Holzschleife in den

Die Familiengeschichte der Familie Sharp in Schottland und in den USA ist ein einzigartiger „Aprilscherz“. Der Urahn der heute lebenden Sharps und seine Ehefrau wurden am 1. April 1873 geboren. Beide heirateten am 1. April 1893 und ihre drei Kinder kamen am 1. April zur Welt. Von diesen verheiratete sich die jüngste Tochter am 1. April 1763 mit einem gewissen Montgomery, der ein Vorfahr des britischen Feldmarschalls sein soll. Genau ein Jahr später, am 1. April 1764, entsproß dieser Ehe

## „Aprilscherz“ im Familienschicksal

ein Sohn, der später im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg als Ge-

### Genau Genommen

Es gilt für jedermann die Zeit,  
 Die ihm bis an die Ewigkeit  
 Vom lieben Gott gegeben ist.  
 Im Grunde als Bewährungsfrist.

Haugwitz

neral von sich reden machte. Seitdem allerdings sind die „Aprilscherze“ in der Familie Sharp abgerissen.



In der Frühlingssonne

Aufn.: Holder

dorf ihn zurückhalten kann, eilt er der Frauensperson nach, ihr den Weg zu erhellen.

Oben teilt sich die Treppe. Fritz will links einbiegen. Die Dame winkt mit schlanken, weißen Händen nach rechts. Schon sind sie verschwunden!

Da — ein gellender Schrei der Todesangst — ein Fall! Dann Stille und Dunkelheit! Eiskalt rieselt es den Besuchern den Rücken lang.

Eichendorff hat sich als erster gefaßt, tastet sich zurück in den Saal, holt Licht, ruft die Gäste. Der erst am meisten gespottet hat, will sich

nun am wenigsten einer Gefahr aussetzen...

Am Ende des langen Korridors liegt der Diener, grausiges Entsetzen im Gesicht, verzerrt, starr, tot! Die unheimliche Erscheinung aber ist verschwunden!

Sie tragen den leblosen Körper hinab. In dem Augenblick, da sie ihn drunten absetzen, schließt sich mit leisem Ächzen die geheimnisvolle Pforte von selbst!

In dieser Nacht findet auf Schloß Lubowitz niemand erquickenden Schlummer...

## Schlechte Aussichten

Von Willt Wegner

Zu dem Manne neben mir sagte ich: „Nun ist es vorbei, nicht wahr?“

„Was ist vorbei?“ fragte der Mann.

„Der Winter“, sagte ich, „diese dumpfe Tröstlosigkeit, die Kälte, der Schnee, die Nässe und das alles. Fast ist draußen schon Frühling. Das belebt richtig, dieses Bewußtsein, den Winter hinter sich zu haben und dem Frühling entgegenzugehen, das belebt. Oder finden Sie nicht?“

„Sie meinen, es gibt nun keinen Schnee mehr“, sagte der andere.

„Die Erde ist schon zu warm“, sagte ich. „Die Sonne hat schon Kraft, Macht. Sie würde das, glaube ich, nicht mehr zulassen, daß es noch Schnee gibt, und wenn es Schnee gäbe, jetzt noch, so würde sie nicht zulassen, daß er liegen bleibt. Das ist doch klar!“

„So klar ist das nicht!“ erwiderte der Mann. „Es hat manchmal im April noch geschneit. Oder im Mai. Und manchmal ist er dann sogar noch liegen geblieben. Ich kann mich an solche Fälle erinnern.“

„Sicher“, sagte ich, „gibt es Ausnahmen. Das ist wahr. Aber wir sind doch wenigstens über den Berg, das Schlimmste ist überstanden, und wenn es wirklich noch einen Rückschlag geben sollte, so kann er nicht von langer Dauer sein. Und er wird uns nicht besonders entmutigen. Die Sonne hat bereits eine unvorstellbare Kraft.“

„Meinetwegen“, sagte der Mann.

## Die Feder am Hütl

Von Walter Foltzick

Ich habe mir eine Feder ans Hütl gesteckt. Hütl ist zuviel gesagt. Es ist ein Vorkriegshut mit einem Vorkriegsband und einigen Vorkriegs-flecken dran. Der Hut ist englischer Herkunft, die Flecken stammen aus Deutschland. Was mache ich da viele Redereien! Kurz gesagt, es ist halt ein alter Hut. Grün war er, wie ich mich erinnere.

Die Feder, die ich mir an den Hut gesteckt habe, ist auch keine einfache Feder, sondern ein Arrangement aus drei Federn. Der Fachmann nennt so was ein Gestecke. Mein Gesteck besteht aus drei Federn, einer langen grauen, einer kurzen braungestreiften, und unten herum eine Art Bettfedern, wie ich sie auch in der Steppdecke habe. Am Hut aber nennt man so etwas, glaube ich, Adlerflaum. Es ist ein sehr diskretes Gesteck, wie mir der Mann im Laden sagte, denn ich habe den Adler und die anderen Tiere nicht selbst geschossen, sondern die Federn kurzerhand gekauft, einfach so. Der Händler hat die Tiere auch nicht an einer schroffen Felswand der Alpen erlegt, sondern er hat sich die Federn aus Sachsen kommen lassen, denn in Sachsen werden die schönsten Gestecke hergestellt, und wie ich seither annehme, auch die diskretesten.

Dies alles habe ich also jetzt am Hut, und mir ist so, als sei der Hut damit schöner geworden, er hat so was Jägerisches. Ich gestehe, daß ich ihn jetzt etwas schief aufsetze. Wie heißt in den Liedern und Geschichten? Keck aufs Ohr gedrückt. Ja, wohl, keck, das ist das Wort. Keck sagt eigentlich kein Mensch, nur wenn einer ein Wanderlied dichtet oder was Naturverbundenes zu Papier bringt. Von keck ist's nicht mehr weit zum Jägerloisl und zum herztäuglichen Bus.

So trage ich meinen Hut. Mit den Federn sind die Flecken legalisiert, sie künden von Wind und Wetter, taufrischen Morgenstunden und abendlichem Nebel im Unterholz. Wenn ich jetzt ins Büro gehe, müßte ich eigentlich eine Büchse über die Schulter werfen und einem überaus getreuen und klugen Hunde pfeifen. Aber da pfeift keiner, nur gelegentlich mal die Trambahnschaffnerin: „Zurückbleiben, der Wagen ist besetzt.“

Er kaute an seiner Unterlippe. „Von mir aus“, Das klang nicht glücklich, es klang wenig hoffnungsvoll.

„Bedenken Sie“, sagte ich, „daß es nun vorbei ist mit den Schneeverwehungen, mit den Überschwemmungen und mit der Grippe-Epidemie. Die Sonne“, fuhr ich fort, „und der Frühling machen vor nichts Halt. Vor den Tieren nicht, vor den Behörden nicht, und auch vor uns nicht. Vor nichts. Schauen Sie doch zum Fenster hinaus... drüben über dem Dach des Nebenhauses... sehen Sie sie, die Sonne? Die Menschen fangen immer im März damit an, das Leben mit anderen Augen zu sehen. Die Sonne des nahenden Frühlings schmilzt nicht nur den Schnee, sondern auch unsere Traurigkeit und unseren Pessimismus...“

„Dichter hätten Sie werden sollen!“ entgegnete der Mann. „Aber die hier vermitteln keine Dichter.“

„Warum so finstern, Mann?“ Ich schlug ihm ermunternd auf die Schulter und sagte: „Auch Ihnen wird die Sonne scheinen, passen Sie auf. Wissen Sie, ich bin überzeugt, heute bekommen wir etwas zugewiesen, heute vermitteln sie uns...“

„Glaub's nicht“, sagte der Mann. „Was haben Sie denn zuletzt gemacht?“ fragte ich. „Während der Wintermonate, meine ich?“

Der andere sah mich an, dann sagte er düster: „Für die Gemeinde Schnee geschauelt...“

# Gibt es noch unbekannte Planeten im Sonnensystem?

Ein Astronom gibt Auskunft über Suchaktionen am Himmelzeit

Merkur als sonnennächster Planet hat den Astronomen seit langer Zeit Kopferbrechen bereitet. Entgegen allen Erwartungen zeigt dieser Himmelskörper, der nur wenig größer ist als unser Mond, seltsame Veränderungen in seiner Bahnform, die sich in einer langsamen fortschreitenden Bewegung seiner Bahnachse bemerkbar machen. Diese Perihelbewegung Merkurs, wie sie in der Fachsprache heißt, geht weit über den Betrag hinaus, der durch die Störungen der bekannten Planeten allein zu erwarten wäre. Was lag also näher als die Vermutung, der Störkörper müsse ein Planet sein, der sich noch näher an der Sonne befindet und deshalb der Beobachtung schwer zugänglich ist. So hat man sich besonders im letzten Jahrhundert auf die Suche gegeben und vor allem bei totalen Sonnenfinsternissen in der nächsten Umgebung des Tagesgestirns nach dem angeblichen Planeten gesucht. Aber trotz zahlreicher, sich oft allzusehr widersprechender Entdeckungen steht man heute dem ganzen Problem wesentlich kühler gegenüber.

Es war nämlich gelungen, auch eine Reihe anderer plausibler Theorien zur Erklärung der Perihelbewegung Merkurs heranzuziehen. Den neueren unter ihnen ist gemeinsam, daß sie alle an den klassischen Grundgesetzen der Mechanik einige Abstriche machen und die allgemeine Gültigkeit der euklidischen Geometrie, die wir in der Schule lernen, anzweifeln. Auf diesem Weg war es den Astronomen Hall, v. Seeliger, Gerber und schließlich im Jahre 1916 auch Albert Einstein mit seiner allgemeinen Relativitätstheorie möglich, eine Erklärung zu finden. Die Suche nach dem hypothetischen Planeten „Vulkan“, wie man ihn vorzeitig schon getauft hatte, wurde daraufhin eingestellt. Man darf heute daher mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß sich zwischen Merkur und Sonne kein Planet mit einer nennenswerten Masse befindet.

## Zwischen Mars und Jupiter

Einen anderen Fall haben wir in dem Raum zwischen Mars und Jupiter vor uns. Schon im 17. und 18. Jahrhundert war den Astronomen die merkwürdige Lücke verdächtig, die zwischen den Bahnen dieser beiden Planeten klafft. Auch hier vermutete man einen noch unbekanntem Wandelstern, bis eine an vielen Sternwarten aufgenommene Suchaktion in der Neujahrsnacht 1800/1801 von Erfolg gekrönt war: Der italienische Astronom Piazzi entdeckte die Ceres. Allerdings wunderte man sich bald über die Kleinheit des Körpers: Nur 390 km maß sein Durchmesser. Noch größer war das Staunen, als man in den folgenden Jahrzehnten immer mehr solcher Kleinplaneten in dieser Gegend auffand. Heute sind

bereits etwa 4000 beobachtet worden. Ihre Gesamtzahl schätzt man auf viele Hunderttausende und in jedem Jahr werden viele Dutzende Neuentdeckungen gemeldet. Weit aus die meisten dürften Durchmesser von nur wenigen Kilometern besitzen. Manche bewegen sich in langgestreckten Ellipsen bis weit in das Innere des Sonnensystems hinein und überqueren mitunter sogar die Erdbahn.

Bis in die Neuzeit hinein glaubte man noch, mit dem Planeten Saturn sei das Ende des Sonnensystems erreicht. Als dann im Jahre 1781 Wilhelm Herschel einen neuen Planeten jenseits Saturn entdeckte, der später den Namen Uranus erhielt, fragte es sich, ob da draußen vielleicht noch eine ganze Reihe weiterer Planeten existiert. In der Tat wurde bereits 1846 als achter großer Planet auf Grund von Berechnungen des französischen Astronomen Leverrier, die auf Störungen der Uranusbahn fußten, durch den Berliner Assistenten Galle der Neptun aufgefunden. Erst im Februar 1930 fand schließlich der Amerikaner Tombaugh zufällig den heute als sonnennächsten Planeten bekannten Pluto.

Ist hier nun wirklich die Grenze des Sonnensystems erreicht? Das war die Frage, die vor kurzem den Münchner Astronomen Prof. Dr. Schütte eingehend beschäftigte, und er hat guten Grund, die Frage mit einem Nein zu beantworten. Bekanntlich sind die Planeten nicht die alleinigen Beherrscher des Raums um die Sonne herum. Ganz besonders sind die Kometen zu nennen, die zum Teil aus weiter Ferne in die nähere Nachbarschaft

der Sonne kommen, zum Teil aber auch zum festen Bestand unseres Planetensystems gehören. Diese periodischen Kometen sind mitunter in eigenartigen Familien zusammengeschlossen, die jeweils an einen der großen Planeten Jupiter, Saturn usw. gebunden sind. Die Bahnen der Mitglieder einer solchen Kometenfamilie reichen nämlich in ihrem sonnenfernsten Punkt alle bis etwa zur Bahn eines dieser Planeten. Man kann sich das Bestehen dieser Familien so erklären, daß sich die großen massereichen Planeten in langen Zeiten die kleinen massearmen Kometengesellen, die ja überhaupt nur aus sehr verdünnten Gasen und locker gepacktem Staub bestehen, anlässlich naher Vorübergänge gekapert und in die Bahn gezwungen haben, die wir heute vorfinden.

Prof. Schütte weist nun auf das Bestehen einer Transpluto-Familie hin, die sich aus acht Kometen zusammensetzt. So kommt man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu dem Schluß, daß jenseits Pluto in der Tat ein noch unbekannter Planet vorhanden sein muß. Er dürfte rund 77mal so weit von der Sonne entfernt sein wie unsere Erde und zu einem Umlauf 675 Jahre benötigen. Ein gewöhnliches Verkehrsflugzeug mit einer Geschwindigkeit von 300 km in der Stunde wäre fast 5000 Jahre unterwegs, um die gewaltige Strecke zwischen der Erde und diesem Planeten zu durchschneiden, der schon so weit von unserer Sonne entfernt ist, daß sie auf seiner Oberfläche nicht mehr als ein schwaches Dämmerlicht erzeugen kann. Joachim Herrmann



„Wach auf, Otto! Du hast vergessen das Schlafpulver einzunehmen.“

Nehmen Sie's ernst?

## Ihr Horoskop

vom 30. März bis 5. April

Widder (21. 3. - 20. 4.)

Es kann damit gerechnet werden, daß Sie sehr schnell weiterkommen. Greifen Sie zu und nutzen Sie die Möglichkeiten!



Stier (21. 4. - 21. 5.)

Es ist gut, wenn Sie sich beruflich weiter orientieren. Damit Sie nicht den Anschluß an die große Chance verpassen.



Zwillinge (22. 5. - 21. 6.)

Sie sind jetzt in der Lage, sich durchzusetzen. Man wird Ihnen in jeder Beziehung helfen.



Krebs (22. 6. - 23. 7.)

Im großen und ganzen geht es jetzt schön vorwärts. Die beruflichen Interessen stehen im Vordergrund.



Löwe (24. 7. - 23. 8.)

Eine günstige Woche für alles, was schnell beendet werden muß. Gehen Sie selbstbewußt und zielstrebig daran. Ihre Interessen zu verfolgen.



Jungfrau (24. 8. - 23. 9.)

Es kann damit gerechnet werden, daß es berufliche Interessen wahrzunehmen gibt. Bleiben Sie sachlich und lassen Sie sich nicht durch plötzliche Dinge beeinflussen.



Waage (24. 9. - 23. 10.)

Diese Woche muß mit Geschick genutzt werden. Materielle und ideelle Erfolg wird auf diese Weise möglich sein.



Skorpion (24. 10. - 22. 11.)

Was jetzt gedacht und getan wird, dürfte sich für eine ganze Reihe von Wochen bedeutungsvoll erweisen.



Schütze (23. 11. - 22. 12.)

In dieser Woche wird es sich beweisen, daß Ihre Freunde zu Ihnen halten.



Steinbock (23. 12. - 21. 1.)

Eine gute Woche für persönliche Angelegenheiten. Es muß jetzt alles darauf abgestellt werden, auch die finanzielle Regelung durchzuführen.



Wassermann (22. 1. - 19. 2.)

Es kann damit gerechnet werden, daß Sie gefördert werden. Berufliche Erfolge ziehen auch persönliche Erfolge nach sich.



Fische (20. 2. - 20. 3.)

Wenn auch noch nicht alles nach Wunsch ausgeht, so zeigen sich dennoch in beruflicher und wirtschaftlicher Beziehung günstige Ausblicke.



## SONNTAGS-ZEITUNG

in der Südwestpresse GmbH, Gem. d. Südwestdeutscher Zeitungsverleger Tübingen, Uhländstraße 3, Telefon 2141

Verantwortlich für den Inhalt Dr. Karl Lerch (z. Zt. im Urlaub); Vertreter: Diplom-Volkswirt Hartmut Bebermeyer

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, auch wenn Rückporto beiliegt, wird keine Gewähr übernommen. Druck: Tübinger Chronik, Tübingen, Uhländstraße 3

## Teint aus der Tätowiernadel

Eine uralte Kunst im Dienste der Medizin / Narben werden retuschiert

„König der Tätowierer“ nennt sich der Hamburger Gastwirt Christian Warlich, den Seeleute aus aller Welt in seinem Bierlokal auf St. Pauli besuchen, um sich mit den mannigfaltigen Emblemen ihres Berufes verzieren zu lassen. Während Warlich mit der leise summenden Tätowiermaschine Anker sowie Symbole der Liebe und des Todes in die windgegerbte Haut seiner gesunden Kunden ritzt, stellt der amerikanische Oberfeldwebel Antonio Cortizas die uralte Kunst des Tätowierens in den Dienst des kranken Menschen. Mit unendlicher Geduld handhabt er seine einfache Tätowiermaschine, um die entstehenden Narben hautverletzter Patienten zu vertuschen.

Warlich und Cortizas sind die denkbar gegensätzlichen Vertreter einer Kunstübung, die sich bis in die kulturgeschichtliche Frühzeit zurückverfolgen läßt. Sie war schon in der Bronzezeit bekannt und wurde um 3000 v. Chr. in Ägypten geübt. Die Griechen mißbrauchten das Tätowieren zur Kennzeichnung ihrer Sklaven, und unter den Römern entwickelte sich der bunte Haut-

schmuck bereits zu einem Berufsmerkmal der Seeleute und Soldaten. Aber bis zum Jahre 1688 ließen sich auch christliche Palästina-Pilger in Bethlehem tätowieren, und eine ähnliche religiöse Tätowierung soll noch um die Jahrhundertwende bei den Wallfahrern in Loreto üblich gewesen sein.

Da Tätowierungen vor allem in Frankreich unter den Kriminellen beliebt und für deren Milieu geradezu charakteristisch sind, gelten sie außer in England und Dänemark in den meisten Ländern als nicht ganz „gesellschaftsfähig“. Trotz solcher Vorurteile haben sich Laien und auch Ärzte mit der Brauchbarkeit des Tätowierens für medizinische Zwecke beschäftigt und dabei in letzter Zeit bemerkenswerte Erfolge erzielt. So ist es dem Kunstmaler und jetzigen Oberfeldwebel beim Sanitätskorps der US-Armee, Antonio Cortizas, gelungen, die nach Hautübertragungen oft verbleibenden entstehenden farblosen Narben durch eine sorgfältige Farb-Tätowierung unsichtbar zu machen.

In seinem Behandlungszimmer im Washingtoner Militärhospital benutzt Cortizas statt der 1892 von dem Iren O'Reilly konstruierten elektrischen Tätowiermaschine eine feine Nähnadel, mit der er den auf die Hautfarbe des Patienten abgestimmten Farbstoff in die Narbe hineinsticht. Oft genug muß er hundert Stiche auf einem Quadratmeter ausführen, um die farblose Naht zwischen der ursprünglichen und der übertragenen Haut dem normalen Teint des Patienten anzugleichen. Außer schwerverwundeten Soldaten konnte Cortizas auch mehreren Leprakranken helfen, indem er ihre Entstellungen retuschierte, blutlose Lippen auffärbte und Augenbrauen einästhierte, die selbst aus der Nähe täuschend echt wirken.

Cortizas hat bisher über 150 Tätowier-Retuschen durchgeführt und außerdem zahlreiche Ärzte in der Handhabung seines Werkzeugs unterwiesen. Gegenwärtig arbeitet er an einer Farbtabelle, die es den Medizinern ermöglichen soll, jede Hautfarbe genau zu bestimmen und die ihr entsprechende Farbmischung herzustellen. Ein Vorhaben, das nicht zuletzt auch der Chirurg Dr. Kenneth Pickrell von der Duke-Universität begrüßen wird. Denn Dr. Pickrell tätowiert verletzte und entfärbte Augen, um ihnen ihr natürliches farbiges Aussehen wiederzugeben. Sein fast schmerzloses Verfahren, das höchstens eine örtliche Betäubung voraussetzt, ist für alle jene Fälle schwerer Augenverletzungen bestimmt, bei denen eine Hornhautübertragung nicht möglich ist. Pickrells Methode hat sich vor allem bei braunen Augen bewährt, während sie bei grauen, blauen oder mischfarbigen Augen Schwierigkeiten begegnete, die sich aus dem Problem der richtigen Farbmischung ergaben. Auch auf diesem Gebiete wird Cortizas' Farbtabelle gute Dienste leisten. K. G.

## DAS GUTE HERZ Auf einer Farm in Südafrika

Es war im Frühjahr 1947. Wir waren in Südrhodesien (Africa) interniert. Der Krieg war nun schon zwei Jahre vorüber und wir waren immer noch nicht frei. Wir durften allerdings mit einem



Zeichnung: Bauschert

Erlaubnisschein das Lager für einen Tag verlassen. Die nächste Stadt lag 30 km entfernt. Da wir noch die Lagerküche besuchten, konnten wir uns nur gelegentlich Geld verdienen. Meistens fuhr ich mit meinem Bruder zusammen in die Stadt. Natürlich per Anhalter. Anschließend gingen wir in eine nett eingerichtete Milchbar, daraufhin wurde noch ordentlich im Freibad geschwommen. Meistens waren die Autofahrer so nett und drückten uns noch einige Schillinge in die Hand. Aber im großen und ganzen waren

wir bei den Engländern verhaßt. Vor allem mußten wir uns vor den englischen Schuljungen in acht nehmen. Wir durften uns nur leise unterhalten oder mußten englisch miteinander reden.

Es war einmal schon spät abends, als wir die Stadt verließen, um ins Lager zurückzukehren. Nach kurzer Zeit nahm uns ein Wagen mit im Laufe der Unterhaltung entpuppte sich unser Fahrer als Ex-soldier. Er hatte in Nordafrika und Italien gegen die Deutschen gekämpft. Er erklärte uns, daß ein Krieg fürchtbar sei, und wir sollten einander nicht vorhalten, was der Feind Schlimmes getan hatte, sondern wir sollten froh sein, daß wir noch gesund seien. Er brachte uns bis ans Lager und lud uns noch zu sich ein. Er mußte dann 20 km wieder zurückfahren, um auf seine Farm zu gelangen.

Wir besuchten ihn auch bald. Wir wurden beinahe fürstlich empfangen. Zwei Neger servierten uns das Essen. Uns kamen bald die Tränen in die Augen, nach sieben Jahren Entbehrung hinter Stacheldraht von einem ehemaligen Feind so bewirtet zu werden. Er ermöglichte uns, daß wir längere Zeit auf seiner Farm arbeiten konnten. Mit einem schweren Bulldogg wurde gepflügt. Abends und morgens brachte ich mit dem Lieferwagen die Milch in die Stadt. Dabei verdienten wir einige Pfund Sterling. Zwei Monate später wurden wir nach Deutschland entlassen. So konnten wir mit unserem Geld noch wichtige Lebensmittel kaufen, da wir wußten, wie es in Deutschland aussah. Heute denken wir noch oft mit Dankbarkeit an den freundlichen Engländer zurück. H. Strasser, Entringen

## Stops am Meer



Am schönen blauen Mittelmeer wandelt Stops vergnügt umher.



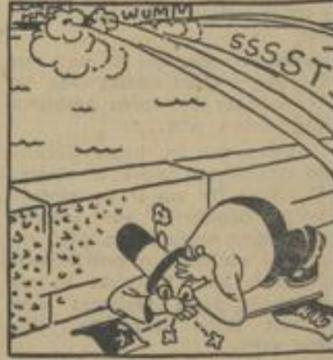
Als vorbei ein Schiff passiert, ein Matros' signalisiert.



Weiter geht der Seemann dann, und der Stops schleicht sich heran.



Flugs hebt er die Fähnchen hoch, läßt's gleich wieder sein jedoch,



denn statt Stops zu begrüßen, fängt das Schiff an herauszuschleßen.

Merke: Was nicht versteht, laß lieber sein, es bringt Dir sonst nur Schaden ein.

Unsere Landeshauptstadt als  
**MODEZENTRUM**  
Die Tradition eines Jahrhunderts

**TELEGRAMM AUS STUTTGART**

trumpf ist das kleine kostüm in allen gewebe stop bevorzugt flanell jersey tweed oder seide stop zierliche taille stop röcke ein paar zentimeter länger eng oder schwingend stop schmale abfallende schultern stop schmale körpermitte betonte hüfte hervorgehoben durch einseitige raffung oder blenden stop neben redingotes und eng taillierten nachmittagsmänteln die losen weiten hängermäntel stop nach unten gerade verlaufende jäckchen stop neben dem eleganten schwarz die modifarbe des frühjahrs beige stop bei den hüten viel baretts schuten kleine kreissägen und große schwingende räder durch schleier ans kinn gebunden stop viel strohmateriel stop im ganzen kleidsame linie weltläufig ohne extravaganz.

Man trug sich französisch, als um die Jahrhundertwende der königliche Hof in Stuttgart in der Ballsaison alle großen und kleinen Modestellers auf der Königstraße oder in einer der malerischen Gäßchen von Alt-Stuttgart in Atem hielt und Hunderte von Modekünstlern und Schneiderinnen ins Brot setzte. Daneben behauptete sich bei den Kostümschneidern auch der strenge englische Stil. Man fuhr nicht nach Paris, das taten nur die Hoflieferanten, man kaufte seine Garderobe in der Residenzstadt. Lange vor Beginn der Wintersaison am 7. Januar, in ihrem Mittelpunkt stand der Hofball, stichelten die Stuttgarter Midnetten an Brokatstoffen, Taften, fütterten weite Röcke und stopften die Kissen für den cul de Paris oder nähten tagelang an den Lätzen für die Stehkragen. Bei den Ballfollenten war die Tiefe des Dekolleté für jeden Ball und für jeden Stand vorgeschrieben: „Je höher hinauf (beim Stand), je tiefer das Dekolleté.“

Seinen Ruf als „Klein-Paris“ hat Stuttgart in seinen Glanzzeiten sehr wohl zu wahren gewußt und die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat es wieder zu einem Modezentrum werden lassen. Das Königshaus, der württembergische Adel, der seine Häuser in der Neckarstraße zur Ballsaison mit glänzenden Festen belebte, die Frau Konsul aus Schanghai oder aus Tokio, sie alle ließen ihre Garderoben nach Pariser Chic in einem der Stuttgarter Ateliers herstellen oder ergänzen. Modedesigns wie Arlt und Stahl (heute Dechange) oder die Brüder Wilhelm und Hermann Baumann hatten französische Schneider und Schneiderinnen sitzen, sie holten, wie fast alle ihre Kollegen, höchst persönlich die Modelle und die Inspirationen aus Paris. Sie ließen nicht nur nach Pariser Chic, sondern auch nach Pariser Technik arbeiten.

Mit dem Ende der Hofbälle trat die Konfektion stark in den Vorder-

grund und eroberte sich von 1918 bis 1930 das Feld, nachdem sie schon zu Beginn der Jahrhundertwende ebenfalls einen beachtlichen Interessentenkreis befriedigte. Namen wie „Hebling & Hermann“ oder der „Trauerladen Hauelsen & Reyscher“, Breuninger und Öttinger hatten auch im Stuttgarter Hinterland mit ihrer gediegenen modischen Note einen guten Klang. Wer in den dreißiger Jahren und danach direkt aus Paris beliefert werden wollte, für den fuhr Bona Feigenheimer dorthin. Auch Frankfurt war damals für den süddeutschen Raum die Modestadt. Die dezente und qualitative Eleganz im Stuttgarter Straßenbild fiel allerdings schon damals sehr angenehm auf. Die Modeschaffenden holten sich

noch immer ihre Anregungen aus Paris oder fuhren zu jener Zeit zur Modellausstellung nach Frankfurt.

Heute ist Stuttgart modisch wieder selbständig geworden, heute hat weder München einen modischen Einfluß noch zieht Frankfurt die Stuttgarter Modeschaffenden mehr an. Aus dem einstigen „Klein Paris“ des schwäbischen Königreiches hat sich Stuttgart zu einer Modemetropole im Südweststaat entwickelt, in der nicht nur die gesamte europäische Modellkonfektion vertreten ist, sondern in der sich auch die altangesehenen Salons durch Generationen hindurch ihre anspruchsvollen Kunden erhalten haben. Berlin als modisches Zentrum hat einen nicht unwesentlichen Einfluß.

*Anziehungspunkt:* KÖNIGSTRASSE

„Stuttgart hat heute mehr klassifizierte Einzelhandelsgeschäfte als früher“, sagt H. Drexel, dessen Einfluß die Modellkollektion von Stoff-Lorenz unterliegt und der in allen europäischen Modezentren zu treffen ist. Der ganze Genre der Konfektion ist wesentlich höher als früher, auch Qualitätsstoffe am fertigen Stück sind sehr gefragt. In dieser Hinsicht ist die Stuttgarter Königstraße eine Modestraße geworden, ein Abbild des aufstrebenden schwäbischen Leistungswillens, in der Mode mit an erster Stelle zu stehen. Man kann heute mit Überzeugung sagen, daß jede modische Richtung, ausgefallene Stoffqualitäten oder hochwertige Modelle, hier ebensogut zu finden ist wie in jeder anderen deutschen Modestadt. Durch diese

Tendenz wurden einige neue Unternehmen angezogen. Die Belebung durch die Konkurrenz ist mit die Ursache, daß Stuttgart heute mit seiner Königstraße ein Anziehungspunkt für Modeschöpfer geworden ist. Diese Meinung vertreten die Stofflieferanten aus England, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien und Schweden. Man könne trotz der Zerstörung Stuttgart heute zweifellos neben Düsseldorf stellen, meinen sie. Weil die hohen Leistungen der Stuttgarter Exportfirmen — in der Konfektionsanfertigung sind es vor allen Dingen Mäntel — außerhalb des Bundesgebietes interessieren, werden eben diese ausländischen Experten immer wieder nach Stuttgart gezogen. Auch wirtschaftliche Gesichtspunkte sind dabei maßgebend.

FRASCH: *„Die schönsten Hüte bringt Wien“*

So sagt der Geschäftsführer vom Huthaus Frasch, einem der führenden Modellsalons, in dem sich die Haute Couture von Paris, Berlin und Wien und, nicht zu vergessen, Zürich, ein Stelldichein gibt. „Als Standardfarbe ist bis jetzt schwarz und grau anzusprechen, auch blau sieht man unter den Modellen mehr als z. B. im Vorjahr. „Gängige Formen: der Matelot wird gehen, das kleine Häubchen wird Freunde haben, vor allem wird der große Hut gehen. Auch der Canotier wird seine Stellung behaupten, selbst wenn bis jetzt in diesen Vorfrühlingsstagen noch keine beherrschende modische Richtung in Form und Farben sich ganz klar erkennen läßt.“ Beim Blick auf den bezaubernden Matelot aus Paris, mit dem Strohrand um den niederen Filzkopf, auf die kleine weiße Straußfedermütze aus Wien, dem Tommy-Kopf aus Berlin und aus Paris meint Herr Battke, Inhaber von Hut-Frasch und langjähriger Kenner sämtlicher Couturiers. „Die Hauptideen und die schönsten Hüte bringt heute Wien. Ja, die Pariser Mode wird in Wien gemacht...“

Beim Gang durch die Stadt in der Frühlingssonne an den prächtigen Auslagen vorbei findet der unbefangene Beschauer und die interessierte Dame: „In der Tat, die niederen Kappen, Mützen, Häubchen, oft tief aus dem Gesicht gezogen, oder die kleinen, vogelgeschmückten Strohtoques, sie alle schmiegen sich eng an den

Kopf, lassen, oft durch eine kleine Spange gehalten, Haaransatz und Hinterkopf frei oder beschatten mit den kleinen Schuten die Stirn. Das Material? Stroh, und nochmals Stroh und viel Kontraste! Die groben und die feinen Strohart werden bevorzugt mit Samt verarbeitet, und von besonderem Reiz sind hierbei wieder die hell-dunklen Farbkontraste. Viel schwarz zu sommerlich-hellen Hüten. Kleine Rosetten oder Blumen auf schwarzem Samt, zu entzückenden kleinen Kappen gefügt, Strohmehlsine für die großen, malerischen eleganten Hüte des Nachmittags, Stirnschleier oder Schleierbänder, die das Riesenrad festhalten, dies alles gibt der Phantasie tausend und eine Möglichkeit, den Frauen aber tausend und zwei Gelegenheiten, ... zu gefallen und erfolgreich zu sein!

*„Nuß“ macht schlank Beine*

„Vom Winter her hat sich „Taupe“ ausgezeichnet gehalten und wird sich auch weiterhin durchsetzen“, sagt Frau Weißhuhn, Leiterin einer Strumpffabrik in Vaihingen, die täglich riesige Stapel der begehrten Haucharten produziert. Mit den vier Grundfarben ihrer Produktion, nämlich im Sommer „Ceder“ für den weißen und den Schlangenlederschuh, „Platin“, das am meisten gefragte besonders schöne Silbergrau, das sehr beinschlankmachende „Nuß“ und für



Von Fath, Paris  
kommt dieses hoch-  
elegante  
Nachmittagskleid  
Foto: Vogue

OETINGER: *„Die Stuttgarterin liebt etwas Stil-Nobles“*

„... Jetzt sind es 50 Jahre, daß ich bei Ihnen kaufe. Ich habe seinerzeit als Braut das erste Jacketchen von Ihnen bekommen. Heute bin ich 70 Jahre alt.“ Diese treue Kundin, Frau eines bekannten Wissenschaftlers, hat das Modehaus Oetinger gut gekannt, als es noch im Autenriethschen Hause auf der Königstraße war, sie blieb Kundin, als Oetinger in den

Mittnachtbau zog und hernach in einige kriegsbedingte Behelfsräume ziehen mußte. Heute ist Oetinger wieder auf Stuttgarts Frachtstraße. Eine moderne Passage empfängt die treuen alten und die jungen Kunden, die jenes gewisse Etwas, Frau K. die Inhaberin nennt es „etwas Stil-Nobles“, das die Stuttgarterin liebt, suchen. Durch Generationen hindurch erbt sich diese geschmackliche Einstellung zur Mode in den Stuttgarter Familien fort. „Die Stuttgarterin weiß, was sie tragen kann, sie bevorzugt immer das Vornehme“, Frau K. konnte diese ihre Beobachtung durch vier Jahrzehnte hindurch verfolgen, 1912 hat ihr verstorbener Mann das 1864 von G. Oetinger gegründete Geschäft übernommen. Solch anspruchsvolle Tradition zu hegen, setzt eine große Verantwortung voraus: „Uns ist es nicht einerlei, wie die Kundschaft hinausgeht aus dem Geschäft, die individuelle und gewissenhafte Beratung ist erste Voraussetzung dazu.“



Elepante Hänger aus dem Hause Stoff-Lorenz. Unter diesem holländischen Modell wird ein Kleid aus interessant geschnittenem Karostoff getragen  
Foto: Walde Huth



Sehr sommerlich elegant wirkt dieses Schweizer Modell, getragen von dem Mannequin Leny Unmuth, Stuttgart. Das Material ist weißer Waffelpique, mit Silberfäden durchwirkt. Foto: Göhner

LORENZ:

Modelle für süddeutschen-französischen Geschmack

Stoff-Lorenz, eine Gründung von Louis Lorenz aus dem Jahre 1880, hat in seiner Modellkonfektion alle großen Modeschöpfer Europas vereint. Spielmann aus der Schweiz ist mit seinem jugendlichen Stil vertreten, unter den Kostümen aus Zürich fallen die wertvollen Schweizer Qualitäten ins Auge, die in Deutschland nicht auf dem Markt sind. Die Spitzenblusen aus St. Gallen oder die Modelle aus den Pariser Ateliers, sie alle unterstreichen das Prinzip von Stoff-Lorenz: aus den hochmodernen Kollektionen der europäischen Modezentren die Modelle herauszusuchen, die dem süddeutschen-französischen Geschmack in Qualität und Form weitgehend entgegenkommen. Von der deutschen Haute-Couture sind Horn und Schwichtenberg besonders bevorzugt vertreten, die Spitzenmodelle in holländischen Mänteln hat H. Drexel, der Vertreter der dritten Generation in der

Firma, aus Amsterdam geholt. Stoff-Lorenz ist neuerdings auch auf der oberen Königstraße mit einer sehr großen Passage an die Stuttgarter Hauptverkehrsader gegangen. Das Stammhaus in der Charlottenstraße ist von der Besatzungsmacht noch nicht freigegeben, so daß Stoff-Lorenz vor einigen Jahren seinen Betrieb in die Tübinger Straße Ecke Sophienstraße verlegt hat.



Der große wie der kleine Hut behaupten sich nebeneinander in dieser Saison. Zeichnung: Esterriedt



Der schwarze Nachmittagsmantel mit dreiviertellangem Ärmel über dem schwarzen, schmalen Kleid ist meist mit großblumigem Futter ausgestattet. — Ein weißer Pique-Einsatz im runden Halsausschnitt dieses schmalen schwarzen Nachmittagskleides und ein Spitzentaschentuch auf der linken Brustseite sind der einzige Schmuck. Neuartig ist der Verschluss des schwarzen gefütterten Mantels.



A. Fischer auf der Königstraße bringt eine interessante Neuheit: Mantel aus Everglaze-Popeline, ein knitterfreies Modell. — Das schwarze Straßenkleid empfängt seine besondere Note von dem durchgeknöpften Vorderteil. Der asymmetrische Halsausschnitt des marineblauen Alpaca-Kleides aus Paris wirkt durch die kleine weiße Pique-Applikation sehr apart. Foto: Jobst/Vogue-Studio (2)



G. WAGNER: Nur edle Qualitäten

Als G. Wagner im Jahre 1894 in der Charlottenstraße sein Stoffgeschäft gegründet hat, erhob er zu seinem Geschäftsprinzip: nur edle Qualitäten. Was der Ahnherr angestrebt, das pflegt heute in der dritten Generation das Haus Wagner als Tradition: in dieser Saison sind es vor allem die ausgesuchten Qualitäten der Seidenstoffe, die Shantung, dann aber auch Perlon, Nylon, und, last not least, das vielbegehrte Everglaze für Blusen und Kleider. Unter den Importen sind die modischen Stoffe aus Frankreich, aus der Schweiz neben Everglaze vor allem die Spitzen, und aus Italien, die Herrenstoffe sind zumeist aus England. Natürlich ist die deutsche Stofffabrikation ebenfalls sehr stark vertreten mit ausgesuchtem Material. Neben dem Stammgeschäft in der Charlottenstraße hat sich diese alte Stuttgarter Firma seit einigen Jahren auch auf der Königstraße angesiedelt. Ein Blick auf die eindrucksvolle Auslage hinter großen modernen Schaufenstern vermittelt augenscheinlich, wie sorgsam die Tradition von Großvater Wagner gehütet wird.

Leopold Schumann

Ist aus dem ältesten Stuttgarter Ledergeschäft, das seinen Stammsitz in der Karlstraße hatte und 1932 das 100. Jubiläum feierte, hervorgegangen und in der dritten Generation maßgebend in der Branche. Zarah Leander, Gisela Uhlen oder Hilde Krahl, um nur einige verwöhnte Kundinnen zu nennen, wählen gerne in den ledernen Kostbarkeiten in der Charlottenstraße.

Marilott

bedeutet für die Mütter von heute das, was die Mütter in Stuttgart für unsere Großmütter war: Marilott kleidet die Jugend von 2 bis 17 Jah-

ren, die Knaben von 1 bis 8 Jahren. In Hamburg, in Paris, in Düsseldorf, in Zürich wählt Marilott ihre Kindermodelle. Auch in eigener Werkstatt entwickelt sie ihre Ideen und

J. u. C. FREY: Individuelle Beratung

Eine langjährige erfolgreiche Tradition in Damenbekleidung pflegt die bekannte Stuttgarter Firma J. & C. Frey, von der wir zwei elegante Modelle in Kostümen zeigen. Das im Jahr 1893 von den Vorgängern in der Marienstraße gegründete Haus hat sich seit einigen Jahren kaum zwei



Typisch für J. & C. Frey, Stuttgart, Paulinenstraße, ist die betonte Eleganz und die Einfachheit der Linienführung bei den diesjährigen Frühjahrskostümen

widmet sich mit größter Sorgfalt der Backfischmode, einem der schwierigsten Probleme in der Modellkonfektion! Spitzengeschmack und Spitzenqualität sind das Kennzeichen für „Marilott“. Sie vertritt auch die Hamburger Kinderstube in Stuttgart.

Minuten vom alten Platz entfernt in der Paulinenstraße 44 im Hansabau wieder neu eingerichtet. Der persönliche Kontakt mit den Kunden, die persönliche Note der dort gezeigten Modelle, die besondere Sorgfalt bei der modischen individuellen Beratung sind auch heute noch die Stärke dieses Hauses, welches in ganz Württemberg und darüber hinaus den besten Ruf besitzt.

A. Fischer: Die modische Zentrale

A. Fischer, der schlanke, elegante Modeexperte, der seit einigen Jahren sich in Stuttgart maßgeblich in die Modellkonfektion eingeschaltet hat, meint: „Berlin wird in der Modellkonfektion von keiner anderen Stadt erreicht, jedoch ist hier in Stuttgart von der gesamten Modellkonfektion alles vertreten. In diesem Sinne ist Stuttgart die modische Zentrale im Südweststaat...“

Elegant und doch gediegen

„Alles ist schon einmal dagewesen.“ sagt Frau Cläre Bauer die früher für den Hof gearbeitet hat. Sie hat zwar heute weniger Gräfinnen und Baroninnen in ihrem Salon anziehen, aber „die Ansprüche der Kundinnen sind die gleichen geblieben: Elegant und doch gediegen! Man könnte dieses Merkmal auf die Mode in Stuttgart schlechthin anwenden.“ „Corsage, die ohne Träger sitzt“, lassen sich heute die Kundinnen bei ihr arbeiten, genau wie damals.



Deutscher Export: Die elegante Jacke mit verdeckter Knopfleiste und das hellrote Trachtenkostümchen mit dreiviertellangem Ärmel und dunkler Edelweißstickerei sind Feltins-Modelle, Vereinigte Filzfabriken AG, Giengen, Brenz. — Das Panama-Modell von Mann & Co., Ludwigshurg, ist ein dreiteiliges Jersey-Ensemble. Es hat eine kurztaillierte Jacke und dreiviertel lange angeschoppte Ärmel, die schrägschnittene Bluse mit eingesetzten Hals- und Ärmelblenden wird zu einem glückigen Bordürenrock getragen. — „Manila“ und „Finale“ sind zwei neue Jantzen-Bademodelle der Vereinigten Trikotfabriken, Vaihingen/F.



Fischer durch FISCHER  
 DAS SPEZIALHAUS FÜR DAMENBEKLEIDUNG · STUTTGART · KÖNIGSTRASSE 19b · RUF 94845  
 Frühjahrmäntel und -Kostüme aus erstklassigen Wollstoffen modisch und preiswert



Die helle gerade Jacke über dem schmalen schwarzen Kleid ist bei Arkel, Paris, so beliebt wie in Stuttgart, und mit der „Libellenlinie“ bringt Lauer-Böhlendorf die neue Idee, die er in Schnitt, Farbe und Stoffwahl zu seinen Modellen herausgearbeitet hat. Mitte: „Libelle“, ein vorn in der Taille reichhaltig gerafftes Nachmittagskleid aus grünem, reinseidenem Double-face. Rechts ein Tagesendkleid „Jalousie“ aus Shantung-Organza Imprimé in Rot mit weißen Punkten  
Foto: dpa und Vogue-Studio



Franz Winter hat für Christian Dior dieses Ohrgehänge geschaffen, das technisch wundervoll gestaltet ist, es kann ohne weiteres an jedem Ohr befestigt werden. Für das große Abendkleid und die schmale Frisur ist dieser Straß-Schmuck, an einem dünnen Metallfaden hängend, die würdige Ergänzung. Foto: Vogue

### Letztes Chic: STRUMPF AUF TAILLE

Wie sieht er nun aus, der modernste Strumpf der Welt? Sein auffallendstes Merkmal: er besitzt eine Taille. Seine schmeichelndste Eigenschaft: er verjüngt das Bein. Eine Frau, die mit taillierten Fesseln daherkommt, wirkt anmutiger, graziöser, jünger. Bald wird der Strumpf auf Taille überall erhältlich sein. Zunächst fallen die zart geschwungenen Kelchlinien rechts und links der Naht ins Auge. Sie haben die Bedeutung von Taillierungslinien und unter-

streichen die schmale Fesseltaile optisch sehr wirksam. Die anmutigen Kurven dieser Kelchlinien treffen auf die obere Kante der sehr zierlich gebildeten Hochferse. Kein Minderungs-pünktchen beunruhigt die Wadenpartie, denn die Minderung ist unsichtbar in die Naht verlegt. Die Naht selbst verläuft so gerade, als sei sie mit dem Lineal gezogen. Dieser Strumpf wirkt infolge seiner anatomisch vollkommenen Passform und der Festigkeit des schmiegsamen Materials wie ein hauchfeines, straffendes Mieder.

#### Und die Stoffe

Neben den duftigen Organza sind die bunten Baumwollstoffe in allen Kollektionen geradezu modellfähig geworden. Sie werden nicht nur für die kleinen zweiteiligen sommerlichen Straßenkleider, sondern auch für die Cocktail-Roben und die großen Abendkleider sehr gerne verwendet. Viele Schwarzdrucke auf pastellfarbenen Seiden und Taften sind vom Vormittag bis zum Abend gangbares Material. Unter den Nachmittagskleidern erfreuen sich auch die Mousseline und vor allem die Shantungseiden der Liebe der Frauen. Die Jersey-Modelle aus Österreich und Deutschland fehlen ebenfalls nicht in der Sommergarderobe der gut angezogenen Frau, wie die Mohair-Modelle. Die Kostüme

sind in Tweeds, Rips, Pepita, Gardinstoffen und Otomanen in dieser Saison viel zu sehen. Bei den Wollkleidern haben Flanell und Wollgeorgette wieder an Beliebtheit gewonnen. Die meisten Stoffe sind fast knitterfrei, vor allem das aus der Schweiz kommende Everglaze, das in dieser Saison auch für Mäntel verwendet wird.



„Strumpf auf Taille“



Zu dem beliebtesten Deux-Piece hat Charmor (Oberschwäbisches Textilwerk, Weingarten, Württemberg) diesen eleganten Halbrock in Nylon auf den Markt gebracht

### Für den Abend

Unter den importierten Modellen sind sowohl die weiten Roben wie die bleistiftschmalen strengen Abendkleider zu sehen. So ist Balmain in Stuttgart u. a. mit einem sommerlichen Mousseline-Modell, dessen prächtige Weite durch einen drapierten Seidengürtel gehalten wird, vertreten, andere namhafte Modekünstler, so u. a. Montaigne mit einem knieengen schulterfreien weißen bestickten Crêpe-Modell „Paradiesvogel“, ein um den Nacken gelegter Chiffonschal endet als duftiges Überkleid der königlich zu nennenden Balltoilette. Oft werden durch starke Farbkontraste, das vornehme Schwarz-Weiß ist viel vertreten, ausgezeichnete Effekte her ausgeholt. Sehr viel Perlen, natürlich selten echt, und viel modischer Schmuck ergänzen die Modelle. Neben den kleinen Abendtaschen aus Goldleder sieht man in Paris auch entzückende Pailettenbeutel, die sich

an der Hand der Trägerin mitunter wie Puderquasten ausnehmen. Auch über und über mit kleinen Blumen, Rosen oder Veilchen, besetzte Abendbeutel sind gefragt und beliebt. Neben dem Pumps aus Lackleder mit dem unwahrscheinlich hohen Absatz ist die Sandalette oft zu sehen. Feinste Ledersorten oder Seide, elegant geschwungene Absätze an sehr spitzen Schühchen kennzeichnen die Importe.



Schuhe und Abendtaschen aus Paris

### Frühjahrs im neuen Hut von Fräsch

Die letzten Neuheiten zeigen Ihnen unsere zahlreichen Schaufenster!

## DAMENHÜTE

ORIGINAL-MODELLE · WIENER HÜTE

Unsere in allen Preislagen erlesen schöne Auswahl ist einmalig; ein Besuch bei uns wird Sie davon überzeugen.

**Fräsch**

Stuttgart, Marienstraße 36  
das altbewährte Spezialhaus für DAMENHÜTE

### DAMEN HANDTASCHEN



Leider Schatzmann  
CHARLOTTENSTRASSE 8

### Wunschtraum

der Frau

## Königin-Wäsche



Nachthemd „Isabella“ DM 25,80

in glücklicher Verbindung mit Gala-Kosmetik sichert Ihnen intime Eleganz - Wohlbehagen

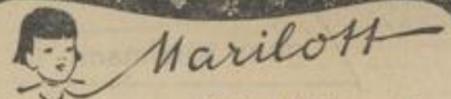
### „CONTACT“

Rendezvous-Parfüm mit der würzig-strahlenden Note.

„Contact“, das neue Zweckparfüm in der Noblessepackg. DM 16,50 Nachnahme. Prachtkatalog 60 Seiten mit Parfüm-Freischicks u. echten Fotos gegen DM 1,- (wird bei Bestellung vergütet).

### Königin-Wäsche

Gala-Kosmetik  
Stuttgart · Postfach 1174/63



kleidet die Jugend

für alle Gelegenheiten

Marelott-Kinder- und Jugendmoden

Pianlebau am Charlottenplatz · Stuttgart · Tel. 97235

## Frühjahrs-Neuheiten

in großer Auswahl

MÄNTEL  
KOSTÜME  
KLEIDER  
BLUSEN  
RÖCKE

**J. & C. Frey**

Stuttgart · Paulinenstraße 44 · Hansabau

## Darüber hinaus

Wahrheit, denn für mich ist selbstverständlich, gute Ware für mein gutes Geld zu erhalten. Doch was mich darüber hinaus immer wieder zu Ihnen zieht, ist die anheimelnde Atmosphäre in Ihren beiden Geschäften, wo man sich wirklich wohlfühlt. Das muß ich Ihnen schreiben.



Seit 1894

DAS HAUS DER STOFFE

Königsstraße 36

Charlottenstraße 4

## Ostereier für die Frau

Ins Nest gelegt im Jahre der Gleichberechtigung 1933 von Till

Ich bin ein grünes. Ich hoffe, daß sich die Gesetze der Gleichberechtigung für alle Frauen gut auswirken. Meine Hoffnung geht dahin, daß Ihr trotz aller Gleichberechtigung der Partner für die Männer bleiben werdet, den sie in Euch sehen wollen und suchen. Seid duldsam mit dem starken Geschlecht, und vergesst nie, daß in seiner Stärke seine Schwäche liegt. Und umgekehrt!

Ich bin blau! (Der Farbe nach, natürlich.) Ich vertrete die Ansicht: Treue um Treue! Sich selbst gegenüber und dem anderen. Überhaupt, die gleiche Berechtigung, die gleichen Ansprüche.

Ich als rosarotes rate Euch Frauen: Seht öfters durch eine Brille in meiner Farbe. Ihr findet dann viel schneller das Glück. Das richtige, mein' ich. Das müssen wir suchen, es kommt nicht zu uns.

Wenn ich als Gelbes Euch einen Rat geben darf: Seid nicht neidisch, eine auf die andere. Seid — jung und alt — lustig und vergnügt zusammen. Die Jahre spielen gar keine Rolle. Goethe hat mit 86 Jahren noch den Faust fertig geschrieben. Kant schrieb mit 74 Jahren seine „Metaphysik der Sitten“, so daß wir, Ihr und ich, noch viel Zeit haben, „gesetzt“ zu werden.

Meine äußere Schale ist gold, und glänzend-strahlend möcht ich mich vorstellen. Mein Wunsch: Seid Euch — ob gleichberechtigt oder nicht — Eures Wertes als Frau bewußt, zeigt dies auch nach außen. Denkt immer daran: Die Mode ist ein Kompromiß zwischen dem eingestandenem und zugegebenem Wunsch, sich gut kleiden, und dem uneingestandenem, damit die Männer gleichfalls „anzuziehen“. Mein Typ: Kleidet Euch so bestechend einfach, daß es einfach bestechend wirkt. So „angezogen“ sein, daß sie sich „angezogen“ fühlen, das ist eine größere Kunst als sich halb auszustehen, um „sie“ anzuziehen.

Braun, ja braun ist meine Farbe. Ich bin ein „wekhes“, Vorsicht! Meine Osterbotschaft an Euch: Frauen, werdet Politikerinnen, aber nur die, die's können, die berufen sind. Ihr anderen ergeht Euch der Politik rund um den Kochtopf. Die Liebe des Mannes wird auch trotz und gerade wegen der Gleichberechtigung weiterhin durch den Magen gehen. Da liegt sie vielen. Die Politik meine ich.

Gestatten: Großes Schokoladenei, mit fladerfarbener Schleife. Meine Osterbotschaft an die charmannten Frauen: Geht trotz der Gleichberechtigung, oder wegen „derselben“ auf „Männerjagd“. Dafür sind „dieselben“



Ein breites Rippsband, hinten zu einer Schleife gebunden, legt sich um die flache Toque aus zweifarbigem Racello. Die hochsitzende flache Form wird durch ein am Hinterkopf heruntergeführtes zierliches Teil gehalten. Modell Legroux seurs aus dem Salon Froch, Marienstraße

Ja auch „Schürzenjäger“. Verliert nie die Fähigkeit, die Männer als „weibliche Frau“ zu begeistern, selbst wenn Euch dafür die Gabe geschenkt würde, die Männer zu „überstimmen“. Frauenrecht geht vor Stimmrecht! Freut Euch, wenn Euer Ehekamerad, auf Eure ungeduldige Frage, morgens um 5: „Friedrich-Karl-Hugo bist Du's, der eben erst nach Hause kommt“, erwidert, daß er Euch das geraten haben will, daß er's ist...

Rot! Und innerlich sehr hart! Rot sei für Euch Frauen ausschließlich das Sinnbild der Liebe! Sonst sollt Ihr nie rot sehen, auch nicht, wenn ER blau nach Hause kommt. Auf die Art bleibt Ihr einander „grün“ und die „beste Freundin“ wird „gelb“ vor Neid, wenn sie sieht, wie „goldig“ es in Eurer „himmelblauen“ Ehe zugeht.

Ich, das letzte, ein stolzes Marzipan-Ei, beschwöre Euch: Haltet, Frauen, im Jahr der Gleichberechtigung 1933 mehr als je zusammen! Vergesst in dieser frohen Osterzeit die Sorgen des Alltags, nicht aber die Tatsache, daß eine Frau, wenn sie alles will, auch alles kann! Was, meine Damen, wollen Sie mehr?! Also: Frohe Ostern!!!

### FÜR EHELEUTE

Das Glück der Ehe — so sagt Fontane — beruht nicht auf der Ergänzung, sondern auf dem gegenseitigen Verständnis. Mann und Frau müssen nicht Gegensätze, sondern Abstufungen sein. Ihre Temperamente müssen verwandt — ihre Ideale dieselben sein.

So groß und stark das menschliche Herz auch ist — eins ist noch größer: seine Gebrechlichkeit und seine weiterwende Schwäche.

Vermeide den ersten Streit in deiner Ehe und du hast damit vieles vermieden.

Das Herz einer Gattin muß heilen, wo andere verwunden.



Schwarzes Leinen ist das Material des entzückenden Wiener Modells, getragen von dem Mannequin Leny Unmuth, Stuttgart. Der reichgerihte Rock wird von einem breiten roten Gürtel gehalten, apart nehmen sich die aufpendelten Fransen-Streifen aus buntem Leinen aus. Der breitkrempige Hut ist aus hellbraunem Stroh mit einer bunten schmalen Schleife. Foto: Göhner

**NAMEN**  
die Eleganz und Qualität bedeuten



Schwichtenberg

geny spielmann

Die neuesten Modelle von diesen und anderen bekannten Firmen zeigen wir Ihnen gerne unverbindlich in großer, gepflegter Auswahl.

**Stoff LORENZ**

Ecke Tübinger und Sophienstraße  
STUTTGART

Chic gekleidet  
in den Frühling!

Aparte Modelle des In- und  
des Auslandes aus neuartigen  
Stoffen, immer preisgünstig.

**Oettinger**

Gegr. 1864

Haus feiner Damenkleidung  
Stuttgart, Königstraße 44, Stockgebäude

## Die ARWA-Bilanz:

1862 Geburtsjahr von August Robert Wieland Auerbach, dem Gründer der Arwa-Werke.



1900 Die Strumpfwirkeri A. Robert Wieland Auerbach beschäftigt 30 Arbeiter.



1940 Der 27-jährige Textilingenieur Hans Thierfelder, Enkel des Gründers, übernimmt die Leitung der Arwa-Werke, einer der größten Strumpffabriken im ergebirgischen Strumpfwirkerzentrum.



Mai 1945 Westdeutschland besitzt nur 3 Cottonmaschinen.



Oktober 1948 Hans Thierfelder stiftet nach der Enteignung des sächsischen Familienbetriebes als einer der ersten deutschen Fabrikanten nach den U.S.A. Er kauft Cottonmaschinen.



Dezember 1948 Gründung der Arwa-Feinstrumpfwirkeri GmbH in Bockanag (Württ.)



Anfang 1949 Arwa beginnt mit 12 Cottonmaschinen zu produzieren. Die Belegschaft besteht aus 1 Chef und 20 Mann.



April 1949 Monatsproduktion 10620 Paar Strümpfe.



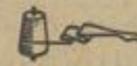
1949 Grundsteinlegung zum Neubau des Werkes Arwatal-Unterröt.



1. Januar 1950 Die Belegschaft ist auf 350 Mann angewachsen.



März 1950 Die neue deutsche Perlonfaser wird für die Produktion von zarten Perlonstrümpfen verwendet.



April 1950 Monatsproduktion an Strümpfen insgesamt 75000 Paar.



Oktober 1951 Der Arwa-Perlonstrumpf ist weltmarktfähig. Der Export beginnt.



10. Mai 1952 Einweihung von Werk und Siedlung Arwatal-Unterröt. Belegschaft 1490 Mann, Monatsproduktion 720000 Paar Strümpfe.



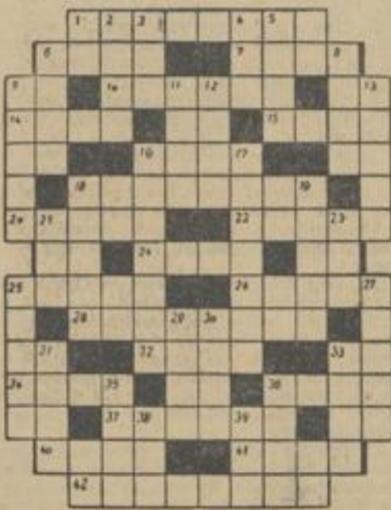
Dezember 1952 Arwa exportiert nach 10 Ländern. Belegschaft 1600 Mann, Monatsproduktion 800000 P. Strümpfe.



März 1953 Arwa bringt als Ergebnis einer über 70-jährigen Tradition den Perlonstrumpf heraus, der eine Taille besitzt.

Sein Name **ARWA** auf Taille

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Vogel, 6. Parasit, 7. Kleidungsstück, 9. griech. Buchstabe, 10. rar, 14. Ruhepause, 15. Stadt im Sudetenland, 16. Liebesgott, 18. Kleinkunstbühne, 20. Detonationsgeräusch, 22. weltberühmter Clown, 24. Sagensammlung, 25. norweg. Komponist, 26. Teil der Karpaten, 28. früheres Kriegsschiff, 32. Frauenkurzname, 33. japanisches Brettspiel, 34. Teil des Auges, 36. wertloses Zeug, 37. südliche Bäume, 40. Farbe, 41. Schmuckstück, 42. beginnen.

Senkrecht: 2. öffentlicher Dienst, 3. bevor, 4. europäischer Inselbewohner, 5. Tonintervall, 6. italienische Automarke, 8. Teil des Schiffes, 9. Pracht, 11. südamerikanische Hauptstadt, 12. Gewittergott, 13. alkoholisches Getränk, 16. Seitentrieb, 17. wassersportliche Veranstaltung, 18. orientalisches Titel, 19. Backwerk, 21. Einschränkung, 23. engl. Auto, 25. alter Mann, 27. Duft, 29. Tanzmädchen, 30. kleinster Weltenbaustein, 31. unfein, brüchig, 33. Flur, 35. Holzsplitter, 36. Körperteil, 38. Verhältniswort, 39. physikalische Arbeitseinheit.

10 Minuten Kopfrechen

Silberrätsel

A - a - a - bel - bo - cre - da - dar - de - de - den - di - dro - e - e - e - si - al - en - es - fi - ga - ge - ge - gi - gle - gly - go - gos - hier - ho - hot - i - i - i - in - la - la - lerr - lip - lis - lun - maf - me - me - me - me - mo - mon - mus - ne - ne - ner - neu - no - o - on - pa - pel - phen - pi - ral - rar - re - ro - ro - sa - sa - se - se - see - ser - set - so - ta - te - ten - ten - ter - ther - ti - tik - to - tot - tow - ur - ve - sind zu 26 Wörtern zusammenzusetzen. Diese nennen die Buchstaben der ersten und dritten Reihe, jeweils von oben nach unten gelesen, ein Zitat von M. v. Ebner-Eschenbach. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. einhöckeriges Kamel, 2. ovaler Kreis, 3. politischer Geheimbund in Sizilien, 4. altägyptische Bilderschrift, 5. Teil des Vierwaldstätter Sees, 6. Stadt in Italien, 7. Schildkröteninsel im Stillen Ozean, 8. Verzierung in Rosenform, 9. Land in Asien, 10. hellebardenähnliche Lanze, 11. spanischer Tanz, 12. Nervenkrankheit, 13. erhabene Lebensauffassung, 14. planmäßige Beschädigung, 15. Wärmemesser, 16. russischer Dichter (1814-1841), 17. künstlicher Atmungsapparat, 18. spanische Königin, 19. Schönheitspflegemittel, 20. afrikanisches Urvolk, 21. europäischer Staatsmann, 22. Zwischenfall, 23. Beize, 24. Kunststil, 25. europäischer Außenminister, 26. Bezahlung.

Umstellrätsel

Lade - Rain - Erde - Baden - Reich - Starre - Ton - Ranke - Schiene - Lser - Seil - Tafel - Sicherungen - Riesendach - Schein - Beirat - Tagchule - Achse - Gabel - Rente - Leben - Stern - Linse - Tadel - Serbe - Traum. Die Buchstaben der vorstehenden Wörter sind derart umzustellen, daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter einen Denkspruch (ch = ein Buchstabe).

Bilderrätsel



Auflösung aus Nr. 12

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Wimpern, 5. Kanu, 6. Poet, 7. Rand, 8. hell, 10. der, 12. Kar, 14. Rubin, 15. Eta, 18. Ham, 19. Kap, 20. Narbe, 22. Milde, 24. China, 26. Dosis, 28. Heil, 29. Lee, 30. Ort, 31. Kleid, 33. Ai, 34. Ire, 35. Nab, 37. Mode, 39. Niet, 40. Bote, 41. Step, 42. Läufer; Senkrecht: 1. Wand, 2. Inder, 3. Rohan, 4. Neer, 7. Regenschirm, 9. Lippenstift, 11. Ruhe, 12. Kimm, 13. Stachel, 15. Madeira, 17. Ar, 21. Bon, 23. IRO, 25. Alle, 26. dein, 27. so, 31. Kreta, 32. Dante, 34. Idol, 36. Bier, 38. Ob.

Silberrätsel

1. Sardine, 2. Chaussee, 3. Oregon, 4. Eschweiler, 5. Nation, 6. Exempel, 7. Widukind, 8. Opium, 9. Rhetorik, 10. Taverne, 11. Echo, 12. Sambesi, 13. Jobsiade, 14. Niagara, 15. Dauphine, 16. Wimper, 17. Isegrim, 18. Eifersucht, 19. Ela-

borat, 20. Dollar, 21. Lale Andersen, 22. Egerling, 23. Finale. - „Schöne Worte sind wie edle Früchte, die vom Baume fallen!“ (Hebel.)

Unsere Schachpartie

aus der oberschwäbischen Mannschaftsmeisterschaft

Weiß: D. Heil (Wangen)

Schwarz: Dr. J. Klippel (Ravensburg)

1. d3-d4, Sg8-f6; 2. d3-d4, d7-d6 (Die sicherste Verteidigung gegen das „drohende“ Blackmar-Gambit); 3. e3-e4 (Auf 3. Lc1-g3 war Sfs-g8! geplant); 4. g7-g5; 5. Lf1-d3, Lf8-g7; 6. c3-c4, Sb8-c6; 7. Sg1-e2 (In Frage kommt 6. d4-d5, um Sc6-e5 mit 7. Ld3-e2 nebst f3-f4 zu beantworten); 8. ... Lc8-d7; 9. a2-a3, e7-e8; 10. Sbl-c3, Sfs-h5; 11. Lc1-e3, 0-0; 12. g3-g4 (Das hatte Schwarz provozieren wollen) 13. ... Lg7-xd4! (Dr. Klippel meint dazu: „Dieses überraschende Opfer, seit dem 7. Zug vorbereitet, ist natürlich nicht korrekt. Aber in der praktischen Partie, wo zu eingehenden Analysen keine Zeit bleibt, können sich solche Überraschungen auch psychologisch als sehr wertvoll erweisen. Freilich hätte Weiß in der Folge mehrmals stärker spielen können - jedenfalls aber wird er von nun an aus dem Angriff zum bloßen Verteidiger.“) 11. Sc2-xd4, Sc5-xd4; 12. g4-h5 (Nach Lc3-xd4 hätte Schwarz kaum eine Chance, da er über keine direkten Drehungen verfügt) 13. ... c7-c5; 14. Lc3-xd4 (Man kann sich denken, daß Weiß das nicht gerne getan hat, aber der Sd4 ist ja lästig genug) 13. ... c5-xd4; 15. Sc3-e2, Dd8-a5+; 16. b2-b4, (Sicherer war Dd1-d2) 15. ... Da3-xh3; 16. Sc2-xd4, Dh5-h4+; 17. Ke1-e2, f7-f5; 18. Dd3-e1, Dh4-f6; 19. Sd4-c2, f5-xe4; 20. Ld3-xe4, Ta8-e8; 21. Ke2-d2, Kg2-f3; 22. Le4-xb7, d6-d5; 23. c4-c5, Ld7-b5; 24. Del-c3, Te8-e7; 25. c5-c6, e5-e4; 26. a3-a4 (Dieser Zug rettet den Weissen - aber nur deshalb, weil Dr. Klippel im entscheidenden Augenblick, im 28. Zuge, den Mut verliert, seinen Läufer zu opfern) 26. ... d5-d4; 27. Dc3-e4, Df6-g5+; 28. Kd2-d1, Tf8-f4; 29. Dd4-e1, Lb5-d3. (Schade! Weiß hätte bereits Tf4-xg3 notiert, als er plötzlich vor dem damit verbundenen zweiten Figurenopfer zurückschreckte und sich so um den sicheren Sieg brachte. Denn auf 28. e4-xb5 entscheidet Tf8-d3+; 31. Kd1-e2, e5-e4 und der schwarze König wird mattgesetzt) 29. Del-d2, Dg5-f6; 31. Sc2-e1, Tf4-xf3!; 32. c6-c7, Tf7-xe7; 33. Lb7-xf3, Ld3-c2+; 34. Kd1-e2, d4-c3+; 35. Sc1-xc3, Lc3-xd3+; 36. Dd3-xd2, Te7-d2+; 37. Dd3-xe2, Dh5-xc2+; 38. Ke2-e3, Dc3-c2+; 39. Ke2-e2, Dc3-d4+; 40. Kf2-g2, Dd3-d2+; 41. Kg2-f3, Dd3-f4!; 42. Kf1-g2, Df4-d2+; 43. Kg2-h3, Dd3-h5+ Remis durch „Ewiges Schach“. Die Schlusskombination kann sich wahrlich sehen lassen, jeder Meister könnte stolz darauf sein! Anmerk. von E. J. Diemer, Rastatt)

Reiseschreibmaschinen advertisement for Gerdhard Peggau & Co. Berlin W30C, featuring an image of a typewriter.

Schnarchen advertisement for Antichnarch, featuring an image of a person snoring.

Vaterland advertisement for bicycle tires, featuring an image of a bicycle.

Gabelschlüssel advertisement for Schlüsselsatz, featuring an image of a key.

50 Meter Drahtgeflecht advertisement for Oito Christ Drahtwarenfabrik, featuring an image of wire mesh.

Damenbart advertisement for epilator, featuring an image of a woman's face.

Teleskop advertisement for 1953/54 model, featuring an image of a telescope.

DETEKTEUR advertisement for GENTNER & CO., featuring an image of a detector.

Not-Baukostenzuschuß advertisement for Fertighaus, featuring an image of a house.

Reiseanzeigen advertisement for travel agencies, featuring an image of a globe.

Schweickhardt WEINESSIG advertisement for wine, featuring an image of a wine bottle.

HEIRATEN

Die Posteingänge werden streng vertraulich behandelt, der Briefverkehr erfolgt in neutralen Umschlägen. Bitte richtige Ziffernangabe.

Advertisement for Jeweler Kurtz, featuring an image of jewelry and the text 'Der Weg zu Juwelier Kurtz lohnt immer, ob Sie nun ein elegantes Schmuckstück, formschöne Ehbestecke oder eine gute Markenuhr suchen. Die kaum zu übertreffende Auswahl bietet für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel stets das Richtige. Juwelier KURTZ UHRENFACHGESCHÄFT STUTTGART-S EBERHARDSTR.69/71 GEGR. 1868'.

Advertisement for matrimonial services, titled 'Ihr Heiratswunsch steht in über 100 000 Zeitungen', listing various matrimonial offers and contact information for Anzeigenbestellschein der Sonntags-Zeitung.

Rheuma? advertisement for Temagin, featuring an image of a person and the text '1-2 Tabl. geben schnell spürbare Erleichterung. Temagin fördert die Blutzirkulation und unterstützt die Heilung.'

Advertisement for a man seeking a wife, titled 'Ich wünsche mir so sehr einen guten Mann, mit dem ich schaffen u. den ich lieben kann...'

Advertisement for a woman seeking a husband, titled 'Witwe, Facharbeiter, 68 Jahre alt, 4 Kinder, schön, Eigenheim...'

Advertisement for a man seeking a wife, titled 'Handwerker, 26 J., kath., mit kl. Ersparnissen, sucht Verbindung...'

Advertisement for a woman seeking a husband, titled 'Witwe, Rentnerin, gesund, sucht jetzt oder später Stelle als Hausfrau...'

Advertisement for a man seeking a wife, titled 'Osterwunsch! Elektrotechnik, 48er, jugendliche Erscheinung, mit viel Herzensbildung...'

Advertisement for a man seeking a wife, titled 'Handwerksmeister m. eig. Geschäft u. Vermögen, 47 J., Witwer b. K., sucht da es an Gelegenheit fehlt...'

Advertisement for a man seeking a wife, titled 'Witwe, 68 J., evgl., Rentnerin, bietet Witwe, 58-60 J., sauber, gesund, ehrlich...'

Advertisement for a man seeking a wife, titled 'Handwerksmeister m. eig. Geschäft u. Vermögen, 47 J., Witwer b. K., sucht da es an Gelegenheit fehlt...'

